

Ende des Quartiersmanagements in den Händen des Fördervereins Morus 14.eV. im Rollbergviertel.

**Offener Brief an den Bezirksbürgermeister von Neukölln,
Herrn Buschkowsky,
verfasst nach der Diskussionsveranstaltung der Grünen im Rathaus
Neukölln am 17.01.2007 und nach den Zeitungsartikeln in der Berliner
Woche, im Tagesspiegel und in der Berliner Morgenpost am
18.01.2007.**

Berlin, 19.01.07

Sehr geehrter Herr Buschkowsky,

ich wende mich mit diesem offenen Brief direkt an Sie, weil seit dem Beginn der Auseinandersetzung um die Verlängerung des Quartiersmanagementauftrages im Rollbergviertel wie auch um meine Person mir keine Möglichkeit eröffnet wurde, direkt mit Ihnen über die komplexe Sachlage in ihrer Gesamtheit zu reden.

Sie wurden von mir immer zeitnah mit Informationsmaterial versorgt, sodass ich davon ausgehe, dass Ihnen der Sachstand in aller Ausführlichkeit bekannt ist. Ich glaube auch, dass ich mich Ihnen und Ihrer politischen Linie für Neukölln gegenüber immer loyal und unterstützend verhalten habe. Ich möchte ebenso, frei von parteipolitischen Interessen, in der öffentlichen Darstellung fair behandelt werden. Daher möchte ich verschiedene reißerische und rufschädigende Gerüchte, die zurzeit kursieren, nicht kommentarlos hinnehmen. Alle in diesem Brief ausgeführten Äußerungen sind entweder aktenkundig oder bei den betroffenen Personen verifizierbar.

Worum geht es eigentlich?

Es wird versucht, aus einem politisch eingefärbten, strukturellen Konflikt eine Auseinandersetzung allein um meine Person zu inszenieren. Die Schwierigkeiten, die von mir aufgegriffen werden, betreffen aber andere Kollegen seit Jahren ebenso. Bei diesen Kollegen herrscht jedoch, aus Angst vor Repressalien, Schweigen. Ein schweigendes Bauernopfer möchte ich aber nicht sein.

Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass der Ursprung des Konflikts mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SPD) in der Organisation eines Besuchs der Staatsministerin Böhmer (CDU) mit ihrem französischen Kollegen Azouz Begag im Kiez im Februar 2006 liegt. Die Haltung des zuständigen Abteilungsleiters der Senatsverwaltung, Herrn Mühlberg, zu diesem Besuch hat mich damals schockiert. Nachdem sich Herr Mühlberg mit dem Leiter des Büros der Ministerin Böhmer angelegt und versucht hatte, den Besuch zu torpedieren, fielen die nun stadtbekanntesten Worte: „...wissen Sie Herr Duhem, wir haben Wahljahr“ und „... wes Brot ich ess´, dess Lied ich sing...“.

Ich vertrete nach wie vor die Auffassung, dass das Bund-, Länder- und vor allem EU-Programm „Soziale Stadt“ das Programm aller EU-Steuerzahler ist und nicht ein Programm, das dazu dienen sollte, sich parteipolitisch zu profilieren. Seit dieser Auseinandersetzung war dem zuständigen Abteilungsleiter klar, dass unser Team, das direkt von Bewohnern angestellt ist, politisch nicht auf Linie zu bringen ist. Offenbar eine Todsünde.

Die Auseinandersetzung mit der Sachbearbeiterin Frau K. nimmt im ganzen Spektrum der Probleme eine eher untergeordnete Rolle ein. Weil sie jedoch medial griffig und einfach darzustellen ist, wurde sie als Hauptgrund für die Ablehnung des Angebots des Fördervereins Morus 14 e.V. dargestellt. Diese Darstellung ist schlicht und ergreifend falsch. Frau K. hat für die Senatsverwaltung als Sachbearbeiterin die Betreuung unseres Teams Ende 2005 übernommen.

Sie kommt ursprünglich aus der Innenrevision, einem Fachgebiet, das mit den dynamischen Anforderungen des Programms „Soziale Stadt“ nicht gerade viel gemein hat. Frau K. wurde von unserem Team mit offenen Armen empfangen. Im Laufe des Jahres 2006, und vor allem nach dem bereits erwähnten Besuch im Februar 2006, hat sich das Arbeitsklima zwischen ihr und unserem QM-Team jedoch immer weiter verschlechtert.

Aus fehlender Kenntnis der Projektgeschichte des QMs im Rollberg (Frau K. hat sich mehrmals geweigert, sich mit den Akten bzw. mit den von ihrem Vorgänger betreuten Projekten auseinanderzusetzen), aus Angst vor diffizilen Vorgängen, aber auch begleitet von einem ungeheuren Misstrauen uns gegenüber, begann eine Jagd auf Form- und Verfahrensfehler bei der Projektbetreuung. Ihre eigentliche Rolle, Akteure und Bewohner zu unterstützen, hat Frau K. nicht wahrgenommen. Ich verzichte hier auf eine ausführliche Darstellung der Vorgänge, weil ich hierzu bereits mehrmals schriftlich Stellung genommen habe. Die entsprechenden Informationen liegen Ihnen vor.

Der Konflikt spitzte sich im November 2006 zu. Am 31.10.2006 fand im QM-Büro eine Sitzung mit dem Vorstand des Fördervereins Morus 14 e.V., mit dem Abteilungsleiter des Senats, Herrn Mühlberg, mit Frau K. und mit Vertreterinnen des Bezirksamtes statt. Frau K. hat sich bei dieser Sitzung über Kommunikationsschwierigkeiten beschwert und bewertete insgesamt unsere Arbeit als „mangelhaft“. Nachdem im Laufe des Gespräches viele Missverständnisse aus der Welt geschafft wurden, verabschiedeten wir uns mit den Worten: „Tschüss, bis morgen“.

Am 01.11.2006 sollte eine lang geplante und inhaltlich in der Steuerungsrunde besprochene Sitzung des Rollberger Quartiersbeirates stattfinden. Die Antragsteller der neu bewilligten Projekte sollten zu Wort kommen und einen Sachstandsbericht abgeben. An diesem Tag mussten meine Kolleginnen und ich zwei große Delegationen betreuen und waren bis kurz vor der Sitzung des Beirates um 18 Uhr unterwegs. Das Büro war, wie immer, durch eine MAE-Kraft besetzt, die im Falle eines Anrufes alle Informationen hätte liefern können. Erst kurz vor der Sitzung entdeckte ich zwei Mails von Frau K. Die erste, um 11 Uhr abgeschickt, forderte die Tagesordnung der Abendsitzung an. Die zweite, ca. um 14:30 Uhr abgeschickt, hatte folgenden Inhalt: Da Frau K. bisher keine Tagesordnung erhalten habe, gehe sie davon aus, dass die Sitzung nicht stattfände. Sie bat darum, ihr den neuen Termin mitzuteilen.

Ich muss zugeben, dass mir in dieser Situation der Kragen geplatzt ist. Ich finde diese Haltung gegenüber den ca. 30 ehrenamtlichen Mitgliedern eines von der Senatsverwaltung gewollten Beirates, die ihre Zeit und ihre Kenntnisse zur Verfügung stellen, einfach unverantwortlich und unmöglich. Ich habe die Mail von Frau K. an den Vorstand des GMH weitergeleitet mit den Worten: „... also da fällt mir zu diesem Weib nichts mehr ein. Es ist kein Zoo hier, das ist jetzt die offene Psychiatrie. Soviel zum Thema Kommunikation.“ Aus Versehen schickte ich diese Mail auch an Frau K. weiter. Die Art, wie der Konflikt eskaliert ist, tut mir aufrichtig leid. Ich hätte mich viel lieber mit Frau K. persönlich auseinandergesetzt. Dazu ist es leider nicht gekommen.

Ich möchte zu diesem Thema abschließend hinzufügen, dass sowohl Projektträger als auch Jurymitglieder bereits zuvor einige Male Erfahrungen damit sammeln konnten, wie Frau K. dieses QM-Verfahren begleitet. Viele von ihnen sind über den Umgangston verwundert, wenn nicht verärgert.

Über das Angebot des Fördervereins Morus 14 e.V. wurden ebenfalls Gerüchte gestreut, die ich an der Stelle richtig stellen möchte:

Es ist nicht richtig, dass der Förderverein kein Angebot eingereicht hat. Ein Angebot wurde nach einstimmigem Beschluss der Mitgliederversammlung verfasst und fristgerecht der Senatsverwaltung zugesandt. Dieses Angebot hatte weiterhin Gültigkeit, wie mit dem Schreiben des Vorstands vom 3.01.07 der Senatsverwaltung bestätigt wurde. Was nicht stattfand, war eine Verhandlung mit der Senatsverwaltung über das Angebot. Es wurden lediglich zwei der ehrenamtlich arbeitenden Vorstandsmitglieder des Vereins zu einem Termin mit der Senatsverwaltung eingeladen. Meine Kollegin Frau Muhlak war zu dem Zeitpunkt krankgeschrieben und ich war trotz meiner Detailkenntnisse des Projekts beim Gespräch unerwünscht. Bei diesem Termin wurde immer wieder versucht, das Angebot des Vereins in die vorgefertigte Form „zu pressen“.

Dafür, dass sich die Vertreterinnen des Vereinsvorstandes dem Druck nicht beugten, möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich als Mitarbeiter, Vereinsmitglied und Freund bedanken.

Wo liegen die inhaltlichen die Differenzen zwischen Senat und Förderverein?

- Erhöhung des QM-Budgets

Der Förderverein hat für den Auftrag 2007 eine Erhöhung der Finanzmittel des Büros um 25.000 € gefordert. Damit sollte eine Teilzeitstelle für Buchhaltungs- und Bürokratieaufgaben finanziert werden, die, was stadtweit niemand bestreitet, im QM-Auftrag seit einigen Jahren exponential gewachsen sind. Dieses „Problem“ wäre vom Tisch, da sich inzwischen ein Sponsor gemeldet hat, der für ein Jahr die Kosten dieser Stelle übernehmen würde. Im Namen aller Vereinsmitglieder und Unterstützer unseres Kiezes, möchte ich ihm unsere Dankbarkeit für sein spontanes Engagement aussprechen.

Die Äußerung der Sprecherin der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Tagesspiegel vom 18.01., man habe diese Spende nicht für eine zusätzliche Stelle nehmen können, weil man an die Haushaltsordnung gebunden sei, ist nicht richtig. Der Verein hätte einen QM-Vertrag zu dem von der Senatsverwaltung geforderten Preis mit den drei bekannten Mitarbeitern abgeschlossen. Er hätte mit den gespendeten Mitteln eine zusätzliche Kraft bezahlt, die aber nicht Bestandteil des QM-Vertrages gewesen wäre. Dadurch hätte der Verein allerdings offiziell und transparent gemacht, was viele QM-Träger bereits seit Jahren tun: um den QM-Auftrag zu erhalten bzw. zu behalten, hätte man eigene Mittel beigesteuert bzw. zusätzliches Personal zur Verfügung gestellt. Den unterschweligen Vorwurf, man würde sich nicht an Haushaltsrecht halten wollen, weise ich zurück. Unser QM-Projekt wurde drei mal von externen Prüfern kontrolliert. Es gab an der finanztechnischen Abwicklung keine Beanstandungen.

- Neues Verfahren zur Abwicklung der Fördermittel ab 2007

Ab 01.01.2007 möchte die Senatsverwaltung für die Abwicklung der Fördermittel ein neues Verfahren einführen. Hier liegt der zweite Dissens zwischen Verein und Senat. Ich behaupte, und viele erfahrene Kollegen stimmen mir in diesem Punkt zu, dass dieses neue Verfahren zu keiner Entlastung, sondern zu einer zusätzlichen Belastung führen wird, zumindest für die QM-Teams und -Träger. Die QM-Träger werden ab 01/07 quasi als Treuhänder der öffentlichen Hand fungieren. Ich kann als Volkswirt weder akzeptieren noch verantworten, dass ein kleiner Bewohnerförderverein, der jährlich ca. 25.000 € umsetzt, die Verantwortung und die Haftung für 100.000 – 200.000 € Fördermittel übernimmt. Und zwar für Projekte, deren Inhalte, Umfang und Anzahl zum Zeitpunkt der Auftragsübernahme nicht feststehen. Wenn die Senatsverwaltung kleine, kieznahe QM-Träger wünscht, wie politisch immer wieder bekräftigt wurde, muss ein Verfahren konzipiert werden, das nicht ein so hohes Risiko des wirtschaftlichen Ruins dieser Träger birgt.

- Die Personalfrage

Die Senatsverwaltung hat nach dem geschilderten Vorfall mit Frau K. meine Entlassung gefordert. Ich lasse Sie bewerten, was davon zu halten ist. Ich bedaure aufrichtig, dass Frau K. offenbar in eine berufliche Rolle gedrängt wurde, die ihr nicht liegt. Ich bin gerne bereit, mich jederzeit mit ihr zu treffen, um über die Angelegenheit zu sprechen, die uns gewiss beide sehr getroffen und verletzt hat.

Dies sind die wesentlichen Punkte in der Auseinandersetzung zwischen dem Förderverein Morus 14 e.V. und der Senatsverwaltung. Ich lasse Sie beurteilen, ob sie so schwer wiegen, dass ein erfolgreiches Projekt mit seinen zahlreichen Unterstützern fallen gelassen werden sollte – Neukölln und dem Rollberg wird dadurch nicht geholfen.

- Inhaltliche Kritik an der QM-Arbeit und an meiner Person.

Im Rahmen der aktuellen Diskussion über die Arbeit des bisherigen QM-Teams wird mir nun vorgeworfen, ich würde die Gremien (u.a. den Quartiersbeirat) und Bewohner dominieren und manipulieren. Ich weise diese Vorwürfe aufs Heftigste zurück!

Der Quartiersbeirat wurde erst im Jahr 2006 unter einem großen Kraftaufwand ins Leben gerufen. Meine Kollegin Renate Muhlak und ich haben alles getan, um die papierlastige, trockene Gremienarbeit für die ehrenamtlichen Mitglieder attraktiv zu gestalten. Es ist methodisch erforderlich, ein solches Gremium im ersten Jahr dabei zu unterstützen, eine Struktur und einen Rhythmus zu finden. Die Vorgaben der Senatsverwaltung für den Beirat waren vage, zögerlich und manchmal sogar widersprüchlich. Wir haben zusammen mit den Mitgliedern des Beirates versucht, das Beste für den Kiez daraus zu machen. Sicherlich ist die Arbeit des Beirates auch noch verbesserungswürdig. Dennoch wurden die Schwierigkeiten der Bewohnerjury 2000-2002 vermieden. Es kam nicht, wie damals, zu diskreditierenden Auseinandersetzungen oder zu rassistischen Äußerungen. Projekte ohne Auswirkung für den Kiez wurden nicht finanziert. Und es wurden keine engagierten Bewohner ohne vorherige Einarbeitung als Steuerer eines unausgereiften Verfahrens „verheizt“. Damit haben wir nur unseren Auftrag erfüllt: ein Management für den Rollberg geliefert.

Die Bewohner des Rollbergs lassen sich auch nicht durch irgendjemanden dominieren. Wir helfen nur gelegentlich Bewohnern, die sich schriftlich nicht immer in der gebotenen Form ausdrücken können. Dabei leisten wir Lobbyarbeit für den Kiez und verleihen ihm eine Stimme. Wir sind bzw. waren direkt die Angestellten von Bewohnern. Sie bestimmen, was wir tun.

Abschließend stelle ich fest, dass es absolut unglaublich ist, dass dieser ganze Konflikt an meiner Person ausgetragen wird. Wir waren immer ein stabiles Team. Meine Kolleginnen Ayten Köse und Renate Muhlak haben gleichberechtigt mit mir zum Projekterfolg beigetragen. Sie als meine „Mitarbeiterinnen“ zu bezeichnen, wie die Zeitungen es oft getan haben, ist unrichtig, degradierend und entspricht nicht der Realität unserer Arbeit. Vor allem möchte ich an der Stelle das ungeheuer Engagement meiner Kollegin Renate Muhlak würdigen, die seit über acht Jahren in verschiedenen Bereichen im Dienste des Rollbergviertels arbeitet.

Siegt noch die Vernunft?

Sehr geehrter Herr Buschkowsky, ich hoffe, es wird aus meine Ausführungen deutlich, dass ich, die sachliche Diskussion noch nicht verloren gebe. Ich habe zur Feder gegriffen, weil ich es als meine Aufgabe betrachte, für den Kiez, für seine Bewohner und für unsere so zahlreichen Unterstützer, die bisher von der Politik keine Beachtung gefunden haben, zu kämpfen und zu einer sachlichen, transparenten und an Inhalten orientierten Entscheidungsfindung beizutragen. Ich spreche Sie an, weil ich nach wie vor Vertrauen in Sie habe.

Rufen Sie eine Krisensitzung mit allen Beteiligten zusammen!

Selbstverständlich freue ich mich wie die anderen Vereinsmitglieder auch zukünftig, Sie im Rollberg zum Bewohner-Mittagstisch am Mittwoch, zu begrüßen.

Mit freundlichen Grüßen

Gilles Duhem
info@morus14.de
Tel (030) 68 0 86-110